

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Renchtäler Zeitung. 1936-1943 1942

212 (10.9.1942)

Renchtäler Zeitung

Renchtal-Zeitung Der Renchtäler

Erscheinungsweise: jeden Werktag.
Bezugspreis: monatlich 1.80 RM;
durch die Post bezogen 1.96 RM.
Postfachkonto Nr. 26005 Karlsruhe

Verlag: Renchtäler Zeitung R.-G. August Stum und August Rösch, Oberkirch, Adolf-Hitler-Str.

Anzeigenpreis: 1-spaltig (46 mm
breit, 1 mm hoch) 6 RM; im Zeitteil
18 RM. Bei Wiederholung Nachsch.
Fernsprecher: Stum 281, Rösch 203



Der Eroberung der schwer befestigten Hafensstadt Noworossijsk am Schwarzen Meer durch die deutschen und rumänischen Truppen gingen harte und erbitterte Kämpfe voraus. Dieses Bild zeigt einen schweren Treffer der deutschen Artillerie in den sowjetischen Befestigungen vor Noworossijsk — PK-Kriegsbericht Morocutti (Sch).

„Englands Verrat an Frankreich“

Admiral Abrial, der frühere Chef der französischen Land- und Seestreitkräfte im Raum von Dünkirchen in den für das Schicksal der französischen Nation entscheidenden Tagen, sprach am Dienstagabend im vollbesetzten Theater in Vichy über Englands damaligen Verrat an Frankreich. Er entwickelte zunächst ein geschichtliches Bild der jahrhundertelangen englisch-französischen Spannung, die von England skrupellos ausgenutzt, auf Kosten Frankreichs zum englischen Imperium führte. Durch seine eigenen Agenten habe es stets Unruhe in den französischen Besitzungen zu schüren versucht und bediene sich heute französischer Verräter vom Schlage de Gaulles, Catroux und Muselignes. England benutze Frankreich lediglich als Wähler seiner eigenen Interessen. Das habe sich vor allem bei Dünkirchen gezeigt, wo die Engländer in der verzweifeltsten Situation sich zurückzogen, statt miteinzugreifen, und wo sie trotz dringender Vorstellungen von französischer Seite Frankreich zynisch seinem unvermeidlichen Schicksal überließen. Das sei ein nicht zu überbietender Verrat gewesen, den es später durch seine Angriffe auf Mers El Kebir, Dakar, französische Besitzungen und französische Schiffe fortzusetzen suchte. Leider gebe es noch immer Franzosen, die trotz der erdrückenden Tatsache nicht klar zu sehen vermöchten, denen die Bombardierung französischer Städte, Züge und Fischerboote noch nicht die Augen geöffnet hätten. Aber die Mehrzahl des Volkes stehe hinter dem Marschall und seiner von Laval geführten Regierung, dessen eindringliche Warnungen man in kritischen Stunden überhört habe.

Neue schwere Panzerverluste der Bolschewisten

In zwölf Tagen 252 britische Flugzeuge vernichtet

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 9. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei der Erstürmung einer beherrschenden Höhe südostwärts Noworossijsk wurden über 1000 Gefangene eingebracht und 27 Geschütze, ein Panzer und zahlreiches sonstiges Kriegsgüter erbeutet. Vor der Schwarzmeerküste versenkten Kampfflugzeuge ein Transportschiff von 500 BRT.

Am Terek verlor der Feind bei vergeblichen Angriffen 18 Panzerkampfwagen.

Im Festungsgebiet von Stalingrad durchbrachen Panzertruppen zahl verteidigte Stellungen des Feindes und nahmen in erbitterten Kämpfen unmittelbar westlich Stalingrad gelegene beherrschende Höhen. Bei Nacht wurden das Stadtgebiet sowie sowjetische Flugplätze ostwärts der Wolga bombardiert.

Südwestlich Kaluga wurden wiederholte örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Die Zahl der in diesem Kampfabschnitt seit dem 11. August vernichteten Panzer hat sich auf über 1000 erhöht.

Im Raum von Reschew fanden auch am gestrigen Tage keine größeren Kampfhandlungen statt. In der Zeit vom 30. Juli bis 6. September wurden hier durch Heer und Luftwaffe 2126 sowjetische Panzer vernichtet.

An der Einschließungsfront von Leningrad scheiterten vereinzelt feindliche Angriffe. Auf dem Ladogasee wurden drei sowjetische Kanonenboote durch Bombentreffer schwer beschädigt. Im hohen Norden griffen Kampfflugzeuge einen Flugstützpunkt an der Kola-Bucht und das Hafengebiet von Murmanak an. Jagdflieger scho-

Vergebliche Gegenangriffe der Sowjets

Wichtige Stellungen im Festungsgebiet von Stalingrad genommen

Zu den Dienstag-Kämpfen im Festungsgebiet von Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Westlich von Stalingrad stießen bereits am frühen Morgen deutsche Panzer vor, durchbrachen die befestigten feindlichen Stellungen und gewannen eine beherrschende Höhe. Nachfolgende Infanterietruppen überwand den Widerstand bolschewistischer Kampfgruppen, säuberten das im Sturm genommene Gelände und nahmen weitere Höhenstellungen westlich von Stalingrad nach hartem Kampf. Die Bolschewisten unternahm vergebliche Gegenangriffe, die sämtlich unter blutigen Verlusten für den Gegner vor den deutschen Stellungen liegen blieben.

Auch nordwestlich von Stalingrad machte der deutsche Angriff weitere Fortschritte. Teile des Feindes, die sich in einem Panzergraben verschanzt hatten, wurden vernichtet. Gegenangriffe der Bolschewisten wurden unter hohen Verlusten für den Feind abge-

wehrt und dabei mehrere feindliche Panzer vernichtet.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in die harten Kämpfe im Raum des Befestigungsgürtels von Stalingrad mit guter Wirkung ein. Durch die Zerstörung von 20 Panzerkampfwagen und 18 Geschützen der Bolschewisten brachten sie den Erdtruppen Entlastung bei dem weiteren Eindringen in das Verteidigungssystem. Drei Munitions- und zwei Treibstofflager wurden vernichtet. Zerstörerflugzeuge griffen bolschewistische Eisenbahnlinien im Norden von Stalingrad sowie ostwärts der Wolga mit guter Wirkung an. Die Bomben der deutschen Flugzeuge rissen die Schienenstränge auf und verursachten in den Bahnhofsanlagen, in denen Truppenverladungen vorgenommen wurden, umfangreiche Brände. Kriegswichtige Ziele im Innern der Stadt wurden in der Nacht zum Mittwoch ebenfalls mit guter Wirkung bombardiert.

Das Schwarze Meer nach der Einnahme von Noworossijsk

Von unserem K. S.-Mitarbeiter

Ein Schiff des sowjetischen Passagier- und Güterdienstes, das früher von Odessa nach Noworossijsk fuhr und dabei nur die großen Küstenhäfen anliefe, hatte nacheinander folgende Etappen zu bewältigen: 205 km nach Eupatoria, 65 km nach Sewastopol, 213 km nach Feodosia, 120 km nach Kertsch, 110 km nach Nogaik, 50 km nach Berdjansk, 100 km nach Taganrog, 50 km nach Asow, 80 km nach Jaik, 270 km nach Tamarjuk, 200 km nach Anapa und dann noch 40 km bis zur Zielstation Noworossijsk. Von diesen Häfen gehört den Sowjets kein einziger mehr; sie sind mit einer Küstenstrecke von mehr als 1500 km fest in der Hand der deutschen und verbündeten Truppen. Das gesamte Nordufer des Schwarzen Meeres ist für die Bolschewisten verloren, und das Asowsche Meer ist seit dem Übergang unserer Truppen von Kertsch nach Taman vollständig abgeriegelt. So haben die militärischen Ereignisse der letzten Tage eine Operation von großer Tragweite abgeschlossen.

Die Sowjets führten noch vor kurzer Zeit das große Wort, wenn von Taman die Rede war. Sie wiesen darauf hin, daß es den Deutschen offenbar an Mut fehle, über die Straße von Kertsch zu kommen, denn auf Taman stünde alles zu einem heißen Empfang bereit. Für die deutsche Führung war die Bezwingung der Straße von Kertsch keines Augenblicks eine Prestigefrage, sondern nur das Teilstück eines großen strategischen Planes, der termintreu und folgerichtig abließ. Erst als unsere Truppen, die an der Ostküste des Asowschen Meeres vorgingen, die Häfen Jaik, Achtsarkaja und Tamarjuk und südlich des Kuban den Hafen von Anapa besetzt und damit die Taman-Halbinsel nach rückwärts abgeriegelt hatten, war die entscheidende Stunde gekommen. Von zwei Seiten wurde Taman angegriffen; während die deutschen und rumänischen Truppen von Ost nach West gegen die Landzunge drückten, ging in der Richtung von Ost nach West die Sturmflut über die Straße von Kertsch vor sich, und damit war die eiserne Falle geschlossen, aus der es für die Sowjets kein Entrinnen mehr gab. Selbst die um-

Ausreden sonst nie verlegenen militärischen Kommentatoren der gegnerischen Presse stehen mit starrem Staunen vor der überlegenen und unerbittlichen Konsequenz, mit der die deutsche Führung auch an diesem Teil der Front ihre strategische Absichten verwirklicht hat.

„Das Schwarze Meer ist groß“, riefen die anglo-amerikanischen Zeitungen in Übereinstimmung mit den Moskowitern, als die ersten Kriegshäfen von unseren Truppen erobert waren. Beim Verlust von Odessa trösteten sie sich mit dem glänzenden Hafen von Sewastopol; nach dem Verlust von Sewastopol aber entdeckten sie plötzlich die herrlichen Schlußwinkel im Asowschen Meer; nach dem Verlust von Kertsch priesen sie Uneinnehmbarkeit von Noworossijsk und fügten hinzu, daß der Kaukasus der starke Wall sei, an dem sich die deutschen Tieflandkämpfer die Köpfe einrennen würden. Noch nach der Eroberung von Anapa schworen sie Stein und Bein auf die Landbestimmungen von Noworossijsk, auf die Hafenbatterien und auf die Kampfkraft der sowjetischen Kriegsschiffe, die durchaus in der Lage seien, diesen letzten Flottenstützpunkt siegreich zu behaupten. Dabei wurden auch die übrigen Häfen an der Ostküste des Schwarzen Meeres einer kritischen Betrachtung unterzogen. Das Ergebnis war sehr trübe; es fehlt an allen Einrichtungen, die ein Flottenstützpunkt braucht.

Zwischen Noworossijsk und der türkischen Grenze liegt eine Küstenstrecke von etwa 500 km. Ein Transporter in jenem Teil des Schwarzen Meeres fuhr von Noworossijsk sofort die 126 km bis nach Tuapse und sparte den Hafen von Gelendzhik aus, weil er nur ganz kleinen Fahrzeugen eine Unterkuant bieten konnte. Die Bedeutung von Tuapse wird nicht von der Seeseite, sondern von der Landseite her bestimmt, und zwar durch eine Erdölleitung, die an diesem technisch günstig gelegenen Teil der Küste ihr Ende fand. Ohne die Erdölleitung wäre Tuapse noch heute ein weltabgewandter kleiner Hafen für den Fischer und Ausflugsverkehr. Die nächste Etappe geht wieder an den für größere Schiffe unbrauchbaren Häfen von Sotschi, Gagry, Soukhu, Suchum und Anaklia vorbei und führt über volle 300 km nach Poti an der Mündung des Rion-Flusses, dessen Talweg von der Ossetischen Heerstraße begleitet wird. Nach weiteren 54 km wird der Hafen von Batumi erreicht, der im Schiffsverkehr keine besondere Rolle spielt, der aber genau so wie Tuapse am Endpunkt der Erdölleitung ist, die von Baku am Südrand des Kaukasus entlang zum Schwarzen Meer geführt wird. Etwa 40 km weiter unterhalb liegt die türkische Grenze.

Die sowjetische Schwarzmeer-Flotte ist also von nun ab auf unzulängliche Kleinhäfen angewiesen. Mit Noworossijsk, wo mehr als zwanzig Dampfer der größten Klassen zur gleichen Zeit ankern konnten, ist den Sowjets der letzte Schwarzmeer-Hafen von Bedeutung entrissen worden.

Japanische Streitkräfte im Vormarsch auf Port Moresby

Australische Truppen auf Neu-Guinea zurückgeworfen

Berlin, 9. Sept. Die japanischen Truppen auf Neu-Guinea konnten neue Erfolge erzielen. Nach tagelangen Kämpfen um den Besitz eines Passes im Tyan-Stanley-Gebirge, wurden die australischen Truppen zurückgeworfen und mußten zahlreiche Gefangene in den Händen der Japaner zurücklassen. Der unkämpfte Paß ist nunmehr fest in japanischer Hand. Selbst der britische Nachrichtendienst muß zugeben, daß sich die Lage auf Neu-Guinea für die Australier wieder zu verschlechtern beginnt. An verschiedenen Stellen im Kampfabschnitt von Kokoda wurden die australischen Stellungen durchbrochen. Die Japaner gewannen in den beiden letzten Tagen über 20 km an Boden. Der Vormarsch auf Port Moresby wird trotz zähem feindlichem Widerstand fortgesetzt.

Die japanische Luftwaffe unternahm auch am Montag und Dienstag wieder wirkungsvolle An-

Die Tausend-Bomber-Offensive

Von unserem Luftwaffen-Mitarbeiter

Nach dem Bombardement von Köln erklärte Churchill, daß nunmehr allnächtlich tausend Bomber gegen Deutschland zur Offensive bereitstünden. Das war zwar wiederum eine der bekannten Übertreibungen Churchills, aber sein Wille, durch die britische Luftwaffe die Wohnviertel deutscher Städte angreifen zu lassen, tut sich darin unverhüllt kund. Diese Ankündigung ist im übrigen nichts neues, denn Churchill setzt nur fort, was die britische Luftwaffe bereits früher begonnen hatte. Es darf nur erinnert werden an die Luftangriffe auf Goethes Gartenhaus am Stern, auf Bismarcks Grabstätte bei Friedrichsruh und auf das Opernhaus unter den Linden in Berlin. Den weiteren britischen Luftangriffen fielen wertvolle Bauten in Lübeck und Rostock, in Münster, in Mainz, Köln, und in der vorigen Woche auch in Karlsruhe zum Opfer.

Es fragt sich nun, warum Churchill diese Offensive des Irrsinnigen unternommen hat. Diese Offensive geschah aus keinem anderen Grunde, als aus dem, weil alle übrigen Versuche Englands, Deutschland zu Wasser, zu Lande oder in der Luft zu besiegen, restlos gescheitert sind. Die zusammengebrochenen Abenteuer an der französischen Küste sollen ein Ersatz sein für die zweite Front, und im gleichen Sinn ist auch Churchills Offensive gegen Frauen und Kinder gedacht.

Angeichts dieser Tatsachen ist es notwendig, sich einmal ins Gedächtnis zurückzurufen, wer den Luftkrieg begann. Als uns der Krieg vor drei Jahren durch England aufgezwungen wurde, da erließ Präsident Roosevelt einen Appell an die kriegführenden Staaten, indem er sich gegen Luftangriffe auf die Zivilbevölkerung wandte. Bei Roosevelt handelte es sich dabei um ein taktisches Manöver. Der Führer erließ jedoch an die deutsche Luftwaffe den Befehl, die Angriffe nur gegen militärische Ziele zu richten. England begann den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung. Das ist eine historische Feststellung, an der es nichts zu drehen und zu deuteln gibt. In der Nacht vom 11. zum 12. Januar 1940 wurden britische Bomber durch die britische Luftwaffe auf die offene Stadt Westerland auf der Nordseeinsel Sylt geworfen. Die erste deutsche Bombe fiel am 16. März 1940 auf britisches Gebiet gelegentlich eines Angriffes auf britische Kriegsschiffe bei den Orkney-Inseln. Die deutschen Bomber galten einer britischen Flakbatterie, die durch den Bombenwurf zum Schweigen gebracht wurde. Am 25. April erfolgten als angebliche britische Vergeltung Bombenangriffe auf offene deutsche Städte ohne jede militärische Bedeutung, so auf den Badeort Wenningstedt und die friedliche kleine Stadt Heide in Schleswig-Holstein. Nunmehr stellte das deutsche Oberkommando der Wehrmacht fest, daß der Feind den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung eröffnet habe. Es erfolgte alsdann, wenige Tage später, der Angriff auf Freiburg. Noch ist in unserer Erinnerung, daß diesem Angriff zwanzig spielende Kinder zum Opfer fielen. Seit Mitte Mai 1940 folgten dann zahlreiche Bombenangriffe der Engländer auf zivile Ziele. Wiederum stellte das Oberkommando der Wehrmacht fest, daß von insgesamt 165 feindlichen Angriffen auf deutsches Reichsgebiet in der Zeit vom 22. bis 31. Mai selbst bei größtmöglicher Auslegung des Begriffs „militärisch“ oder „kriegswichtig“ 105 Luftangriffe auf ausgesprochene nichtmilitärische Ziele erfolgten waren. Die Engländer gingen ja sogar so weit, neutrale Städte anzugreifen. Dänische Schiffe im Hafen von Esbjerg wurden ebenso beworfen wie Gebäude im Gebiet von Basel.

Der Führer hat auf die Auswirkungen eines solchen Luftkrieges rechtzeitig aufmerksam gemacht. Es darf in diesem Zusammenhang übrigens daran erinnert werden, daß Adolf Hitler schon im Jahre 1933 bereit war, auf Angriffswaffen, wie es Luftbomber sind, wenn auch die übrige Welt ihrer entsetzt, zu verzichten. Der Führer hat alsdann in seiner Rede vom Juni 1940 Herrn Churchill eindeutig gewarnt: Er hat im November erklärt, daß er drei Monate gewartet habe, daß Herr Churchill in dieser Beziehung Vernunft annehmen würde. Das ist nicht geschehen.

Aber selbst dann, als die deutsche Regierung durchaus berechtigt war, Vergeltung zu üben, hat sich der Luftkrieg immer noch auf die militärischen Ziele der britischen Insel gerichtet. Die Luftbilder der deutschen Angriffe auf London beweisen, daß die Bomben im Themse-Bogen auf die für die britische Einfuhr lebenswichtigen Docks und Hafenanlagen geworfen wurden. Es ist nicht Deutschlands

griffe auf nordaustralische Häfen und Stützpunkte. U. a. wurden die Städte Townsville, Cairns, Port Darwin, Broome und Derby mit Bomben schweren Kalibers belegt. Zahlreiche Brände in den Docks und Hafenanlagen zeugen von dem guten Trefferlage. Im Hafen von Townsville wurde ein mittelgroßer Truppentransporter in Brand geworfen und sank. Ein weiterer Transporter wurde unweit von Port Darwin von japanischen Kampfflugzeugen gestellt und nach kurzem Bombardement versenkt. In Luftkämpfen über Nordaustralien wurden insgesamt 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei japanische Flugzeuge gingen verloren.

Schanghai. Die chinesische Zeitung „The People Tribune“ richtet einen offenen Brief an Roosevelt als den „Hauptschuldigen des Krieges in allen Erdteilen“.

Schuld, wenn die in den Slums wohnende Zivilbevölkerung dabei Schaden erleiden mußte, weil Slums und Docks nahe beieinander liegen. Die einzelnen Ziele der deutschen Flieger sind von den Befehlsstellen der deutschen Luftwaffe stets genau bezeichnet worden. Selbst als Ausweichziele wurden nur Ziele angesetzt, die militärischen Charakter trugen.

Die britische Propaganda hat nun verlaun lassen, daß der jetzige Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung Vergeltung für Warschau und Rotterdam sein sollte. Dazu ist zu sagen, daß sich in Warschau im Herbst 1939 eine geschlagene Armee befand, die die Hauptstadt Polens verteidigen wollte. Die deutsche Führung hat nur im Verlauf der kriegerischen Aktionen Warschau bombardieren lassen. Für Rotterdam gilt das gleiche, denn Rotterdam war ein Eckpfeiler in der Festung Holland, der mit militärischen Mitteln genommen werden mußte.

Der wirkliche Grund für die britische Offensive gegen deutsche Städte liegt darin, daß Churchill hofft, eine Demoralisation des deutschen Volkes durchzuführen, damit sich dieses Volk, wie im Jahre 1918, gegen seine Regierung wendet. Das ist eine edle Illusion Churchills. Jedenfalls zeigen die bisherigen Beispiele, daß die Luftangriffe nicht dazu beigetragen haben, die Widerstandskraft der luftgeführten Gebiete zu erschüttern, sondern sie haben sie im Gegenteil gestärkt. Churchills Luftoffensive ist militärisch sinnlos und politisch zwecklos. Diese Offensive ist kein Krieg, sondern Vernichtung von Kulturwerten und Mord an Frauen und Kindern. (x)

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

(DNB.) Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Zello, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Leutnant Walter Zello, am 6. Oktober 1920 zu Spittal geboren, ist ein hervorragender Jagdflieger, den unermüdete Einsatzbereitschaft, Entschlossenheit, Tapferkeit und Draufgängertum auszeichnen, und der durch diese Eigenschaften mitreißend auf seine Kameraden wirkt. Wie schon im Kampf gegen England zeichnete er sich auch im Ostfeldzug immer wieder aus und errang bisher 48 Luftsiege.

Ritterkreuzträger Major Jordan gefallen

(DNB.) Berlin, 9. Sept. Bei den harten Kämpfen im Raum von Stalingrad fiel am 21. August 1942 der Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, Ritterkreuzträger Major Adolf Jordan. Die Truppe verlor mit ihm einen ihrer besten Führer und Kämpfer, der durch seinen selbstlosen tapferen Einsatz mehrfach entscheidend zu den Erfolgen der Division beigetragen.

Ein mißlungener Rechtfertigungsversuch

(d. Buenos Aires, 9. Sept.) Nachdem Brasilien seine Freiheit verkauft und sich zum Helfer Roosevelts hat degradieren lassen, machte nunmehr der brasilianische Präsident Vargas den Versuch, vor einer Studentenversammlung die Versklavungspolitik seiner Regierung zu rechtfertigen. Die Rede ist jedoch eine einzige Kette von Verdrehungen des Rechts und der Tatsachen. Er verschweigt der Jugend seines Landes, daß sein von Roosevelt bezahlter Außenminister den Befehl gab, die brasilianischen Handelsschiffe zu bewaffnen und alle völkerrechtlichen Regeln der Neutralität zu mißachten. Allein dieser in Washington ausgefertigte Befehl hat eine Situation geschaffen, die der brasilianischen Regierung den Vorwand für die Kriegserklärung gab. Brasilien hat sich damit selbst für die Folgezeit von dem so notwendigen europäischen Absatzmarkt ausgeschaltet.

Bangkok. Im thailändischen Kabinett fand ein Ministeraustausch statt. Der bisherige Verkehrsminister wurde Handelsminister und der bisherige Handelsminister Verkehrsminister.

Die Neuordnung der deutschen Rechtspflege

Reichsminister Dr. Thierack über den Auftrag des Führers

(d. Berlin, 9. Sept.) Reichsminister Dr. Thierack sprach am Mittwochnachmittag vor der deutschen Presse über Ziel und Bedeutung seiner Beauftragung durch den Führer. Mit dem Führererlaß vom 20. August 1942 sei das Amt des Reichsministers der Justiz, des Präsidenten der Akademie für deutsches Recht und des Leiters des NS-Rechtswahresbundes und damit die Verantwortung für die gesamte deutsche Rechtspflege in eine Hand gelegt worden. In der deutschen Rechtsgeschichte sei dies zum ersten Mal in diesem großen Umfang geschehen.

Als den eigentlichen Sinn und das Ziel seiner Aufgaben aber betrachtet Dr. Thierack:

1. eine starke nationalsozialistische Rechtspflege aufzubauen, um die gewaltigen augenblicklichen und künftigen Aufgaben des Großdeutschen Reiches zu erfüllen.

2. Diese starke nationalsozialistische Rechtspflege, die eine selbstsichere, also keine kräftlose und unsichere, nach der Idee des Nationalsozialismus auszurichten, dessen Weltanschauung auch die Rechtsprechung zu tragen haben.

3. Um die Aufgaben des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches zu erfüllen, sei es erforderlich, daß alle die Gesetze, alle die Gerichtsorganisationen und Institutionen, die immer noch ausgerichtet seien auf eine Zeit, in der das deutsche Volk zusammengedrückt war auf engstem Raum, in dem es sich selbst behaupten mußte, in der es keine weite Sicht hatte, in der Spannungen innerhalb der einzelnen Teile des Reiches sichtbar waren, anderen Organisationen, einem anderen Geist und einem anderen materiellen Recht Platz machten.

Der Zentralpunkt dieser großen Aufgaben sei das Reichsjustizministerium. Es sei nicht nur Objekt des neuen Prinzips, sondern auch Subjekt. Die Akademie für deutsches Recht werde dazu berufen sein, als wissenschaftlicher Helfer eingesetzt zu werden. Auf ihr würden die Grundlagen geschaffen zum

Die deutsche Luftwaffe Tag und Nacht am Feind

Gegen kriegswichtige Ziele in England

* Zu den Angriffen leichter deutscher Kampfflugzeuge gegen kriegswichtige Ziele in Großbritannien am Dienstag teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit, daß die leichten Kampfflugzeuge in den späten Abendstunden eine Stadt im Westteil der englischen Südküste mit Bomben belegten. Nach den Bombeneinwirkungen stürzten zahlreiche mehrstöckige Gebäude in sich zusammen. Auch die Hafenanlagen dieser Stadt wurden von Bomben schweren Kalibers getroffen. Eine dicht neben einem Motorschiff detonierende Bombe traf das Schiff so schwer, daß es innerhalb weniger Minuten sank. Im Laufe der vergangenen Nacht waren kriegswichtige Anlagen auf der britischen Insel Angriffen deutscher Kampfflugzeuge ausgesetzt. Hallen und Unterkünfte eines großen Flugplatzes in der Nähe der Stadt Bedford, die bereits am Montag von deutschen Kampfflugzeugen bombardiert worden war,

wurden schwer in Mitleidenschaft gezogen. Weitere deutsche Luftangriffe richteten sich gegen Great Yarmouth an der englischen Ostküste, wo die Hafenanlagen von Bomben schweren Kalibers getroffen wurden.

Ein feindliches U-Boot versenkt

(DNB.) Rom, 9. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Ägypten nahm unsere Artillerie feindliche Kraftfahrzeugansammlungen unter Feuer. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, drei von deutschen Jagern, ein von den Linkbatterien von Tobruk.

Im Luftkampf über Malta wurde eine Spitfire abgeschossen und stürzte ins Meer. Das Torpedoboot „Ors“ versenkte ein feindliches U-Boot.

Die Demütigung Englands durch die Bolschewisten

Ein klägliches Bericht Churchills vor dem Unterhaus

(d. Berlin, 9. Sept.) Winston Churchill gab am Dienstag vor dem Unterhaus eine Erklärung über die Kriegslage ab. Da seit seinem letzten Rechenschaftsbericht so viele frapierende militärische und politische Ereignisse über die Bühne des Geschehens gerollt waren, erwartete man in England diesmal mit besonderer Spannung die Ausführungen des britischen Premierministers. Wer aber gehofft hatte, ausführlich über die britisch-amerikanische Geleitungskatastrophe im Mittelmeer, über den Churchillbesuch in Moskau und nicht zuletzt über den gescheiterten Invasionsversuch von Dieppe unterrichtet zu werden, sah sich schwer getäuscht. Das Nichtsagen der Ausführungen Churchills fiel sogar den Abgeordneten des Unterhauses demütig auf die Nerven, daß ein großer Teil von ihnen es vorzog, lieber das Mittagessen einzunehmen, als dem Ministerpräsidenten zuzuhören.

Der am häufigsten wiederkehrende Ausdruck in der Rede Churchills war der, daß „schwere Niederlagen“ hingenommen werden mußten; aber getreu seiner alten Methode gab er nur das an Verlusten zu, was nicht abzustreiten war. Trotzdem brachte er es wieder fertig, alle Niederlagen in Erfolge umzu konstruieren. „Der Mittelmeergeleitungsversuch“, so sagte er, „außerordentlichen Gefahren ausgesetzt und erlitt schwere Verluste. Ein Flugzeugträger, zwei Kreuzer und ein Zerstörer wurden versenkt und andere Kriegsschiffe beschädigt. Diese Verluste waren jedoch nicht übertrieben für den erzielten Erfolg“. Ueber die tatsächlichen Verluste des Geleitungsversuchs hörte Churchill kein Wort; kein Wort über die Abgeordneten davon, daß der gesamte Geleitungsversuch oder zerschlagen wurde, und daß nur einige wenige Schiffe Malta erreichen konnten. Dem britischen Volk muß es genügen, wenn Churchill ihm sagt, daß zwar schwere Verluste eingetreten seien, daß aber diese angesichts des „erzielten Erfolges“ nicht übertrieben gewesen seien.

Ebenso handhabte Churchill sein neuestes Dükirchen, Dieppe. „Es war ein harter und widerlicher Zusammenstoß und es entwickelte sich eine befriedigende Luftschlacht. Durch diese wurden dem Feind vielleicht ebenso große Verluste beigebracht wie wir selbst erlitten“. Es ist einfach bewundernswürdig, wie Churchill die eigenen großen Verluste mit ebensolchen auf deutscher Seite auszubalancieren versucht. Und „natürlich“ handelte es sich bei dem jämmerlich gescheiterten Invasionsversuch lediglich um eine „gewaltsame Aufklärung“. Wenn Churchill dabei sagte, daß fünf Sechstel der angreifenden Streitkräfte aus Kanadiern bestanden hätten, die „selbstverständlich“ zum größten Teil wieder zurückgekommen seien, bleibt es unerfindlich, woher Churchill die Kühnheit zu dieser Behauptung nimmt. Wenn nämlich seine Rechnung stimmt, müßten an dem Unternehmen von Dieppe, da ja 2000 als Gefangene in deutscher Hand blieben, mindestens 10 000 Mann beteiligt gewesen sein.

Das ist doch wohl kaum eine Zahl, bei der man noch ernsthaft von einer „gewaltsamen Aufklärung“ sprechen kann!

Die Lage in Ägypten bezeichnete Churchill geradezu als großartig. „Bei meinem Besuch in Ägypten wurde mir klar, daß drastische Änderungen im Oberbefehl auf dem dortigen Kriegsschauplatz erforderlich waren, und ich wurde in diesen Schlussfolgerungen noch bestärkt durch das massive Urteil des Feldmarschalls Smuts, sagte er wörtlich, um hinzuzufügen, daß die englischen Generale natürlich „ausnahmslos“ auf ihre eigene Bitte“ zurückgetreten seien. Diesen Widerspruch merkt Churchill nicht, und auch die englische Öffentlichkeit kann nichts besseres tun, als diese Worte, da sie ja von Churchill kommen, einfach zu glauben.

Nachdem der englische Premierminister dann noch auf die Verluste auf See eingegangen war, die er als „immer noch sehr schwer“ bezeichnete, wobei er es jedoch nicht unterlassen konnte, auch hier eine „große Besserung“ festzustellen, kam er schließlich auf seinen Besuch in Moskau zu sprechen. Natürlich behauptete Churchill, alles sei „mit größter Offenheit und Gründlichkeit besprochen“ worden, doch „die Beschlüsse müssen geheim gehalten bleiben“.

„Ein Ding jedoch“, so fuhr Churchill fort, „kann ich sagen: Die Sowjets waren nicht der Ansicht, daß wir oder Amerika genug getan hätten, um die Last von ihnen zu nehmen“. — Dieser Satz Churchills läßt die Tendenz der ganzen Moskauer Verhandlungen klar erkennen, denn er bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß Churchill von Stalin schwere Vorwürfe gemacht bekam und daß Stalin behauptete, von England und Amerika im Stich gelassen worden zu sein. Diese umständlichen Formulierungen, die Churchill für diese an und für sich ganz klaren Feststellungen wählte, und die weitere Darstellung der Dinge sind ein geradezu beschämendes Beispiel dafür, wie tief das englische Weltreich gesunken ist und wie tief sich sein Premierminister erniedrigen mußte.

„Ungemäßlich und beunruhigend“

(d. Madrid, 9. Sept.) Der südafrikanische Ministerpräsident Smuts erklärte in einer Rede in Pretoria, bei einer Zusammenkunft mit Churchill in Ägypten habe er mit ihm die ganze Lage im mittleren Osten untersucht und man habe die Situation „ungemäßlich und beunruhigend“ gefunden.

Durch Unterseeboote versenkt

(d. Berlin, 9. Sept.) Ein mit wertvoller Rohstoffladung nach New York bestimmter USA-Frachtdampfer mittlerer Größe wurde von einem Unterseeboot angegriffen und versenkt. Der Dampfer ging nach dem ersten Torpedotreffer brennend unter. Nur ein Teil der Besatzung konnte in die Boote gehen und jetzt, nach fünfwöchigem Umherirren, die Ostküste der USA. erreichen. Das amerikanische Marineministerium gibt erst jetzt die Anfang August erfolgte Versenkung bekannt.

Im mittleren Atlantik wurden weitere zwei amerikanische Handelsschiffe durch U-Boote versenkt, eines davon nach versuchtem Widerstand mit seinem Bordgeschütz. Ueberlebende von beiden Schiffen konnten jetzt die amerikanische Küste erreichen.

Zeitgeschehen in Kürze

Berlin. Das von Ritterkreuzträger Major Trautloft geführte Jagdgeschwader meldet seinen 3000. Luftsieg.

Berlin. Eine Gruppe des Greifen-Kampffluggeschwaders führte in den letzten Tagen den 7500. Feindflug durch.

Kattowitz. Im Gau Oberschlesien besuchte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mehrere industrielle Großbetriebe und unterrichtete sich über den Fortschritt der wirtschaftlichen Aufbauarbeit in den befreiten und neu gewonnenen Gebieten.

Madrid. Am Dienstag eröffnete der spanische Minister für Handel und Industrie, Carrceller, in Barcelona die 10. Internationale Mustermesse, an der auch Deutschland beteiligt ist.

Vigo. „Diario de la Marina“ in Havanna schreibt: „Der Unterseebootkrieg zerstört systematisch die wirtschaftliche Ordnung im karibischen Raum“.

Budapest. Der in Budapest weilende Reichswirtschaftsminister Dr. Walther Funk leitete Mittwochvormittag dem Ministerpräsidenten und Außenminister Kallay, dem ungarischen Finanzminister Remenyi-Schneller, dem Handels- und Verkehrsminister Verga und dem Präsidenten der Ungarischen Nationalbank Baranyai einen Besuch ab. Anschließend besichtigte er die Sehenswürdigkeiten von Budapest

Zwischen Wolga und Kaukasus

Unsere Karte gibt einen Ueberblick über das Gebiet zwischen dem westlichen Kaukasus und der unteren Wolga, in dem die deutschen und verbündeten Truppen wäh-



rend der letzten Woche bedeutende Erfolge erkämpft haben. Die Eroberung der Hafenstädte Anapa und Noworossijsk auf der einen, die Erstürmung von Kalatsch und das Vordringen durch das Festungsfeld von Stalingrad bis zum Stadtrand sind charakteristisch für die dadurch geschaffene Lage. (x)

Britische Soldaten schießen auf Kinder

(DNB.) Rom, 9. Sept. Wie aus Smyrna gemeldet wird, schossen am Dienstag in einem in der Nähe von Aleppo gelegenen Dorf stationierte britische Soldaten auf eine Gruppe syrischer Demonstranten. Hierbei wurden mehrere Kinder getötet. Dieser Zwischenfall rief unter der arabischen Bevölkerung einen Sturm der Empörung hervor. Die Masse ging gegen die britischen Soldaten vor, tötete drei und verletzte vier englische Soldaten. Es kam zu einer neuen Schießerei, in deren Verlauf zwei Frauen und fünf Kinder getötet wurden. Auf Anweisung des britischen Oberkommissars Spears sind auf Grund dieses Zwischenfalls sämtliche Ortschaften an der syrischen Nordgrenze von Polizeitruppen besetzt worden.

„Verschärfte Unterdrückung in Indien“

(d. Bangkok, 9. Sept.) Wie aus Delhi berichtet wird, gab am Dienstag während der Sitzung des sogenannten nationalen Verteidigungsrates der britische Innenminister für Indien, Reginald Maxwell, einen Ueberblick über die Maßnahmen zur Unterdrückung der indischen Freiheitsbewegung, die von britischer Seite unternommen worden sind. In einer anschließenden Diskussion wurde mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß es Pflicht der Regierung sei, alle Versuche zur „Unruhestiftung“ mit größter Strenge zu unterdrücken.

Die Sikhs in hellem Aufruhr

(d. Bangkok, 8. Sept.) Nach Nachrichten, die aus Indien hier eingetroffen sind, befinden sich in der britisch-indischen Provinz Pandschab und in dem Fürstenstaat Patiala die Sikhs in hellem Aufruhr. Es sind schon mehrere Bahnlinien gesprengt und bisher 200 Engländer getötet worden.

Wie Radio Delhi meldet, wurde in Bombay zur Unterdrückung der sich seit Sonntag schnell ausbreitenden Unruhen eine größere Anzahl Inder verhaftet. Der Autobus- und Straßenbahnverkehr mußte in verschiedenen Bezirken der Stadt stillgelegt werden. Indische Studentinnen veranstalteten einen Demonstrationzug, der von der Polizei aufgelöst wurde. Fünf Studentinnen wurden verhaftet.

Die britische Polizei verhaftete am Montag die Leiterin der allindischen Frauenkonferenz, Kamaladeve, eine bekannte indische Frauenführerin. Die Kamaladeve war bisher für ihre positive Einstellung den Briten und Amerikanern gegenüber bekannt. Es ist daher um so bemerkenswerter, daß die Engländer sie jetzt wegen nationaler Betätigung verhaften ließen.

und die Umgebung der ungarischen Hauptstadt. Am Nachmittag gab Ministerpräsident und Außenminister Kallay zu Ehren des deutschen Gastes einen Empfang.

Stockholm. Wie die Londoner Vertreter schwedischer Zeitungen melden, wird das englische Kommunistenblatt „Daily Worker“ seit seinem Wiedererscheinen den Händlern fast aus den Händen gerissen.

Genf. Die kubanische Regierung hat infolge der steigenden Benzinpreise neue Einschränkungsmaßnahmen angeordnet.

Rom. Die ungenügende Lebensmittelversorgung der Bevölkerung im Libanon und in Syrien hat erneute Unruhen hervorgerufen.

Tokio. Die japanische Regierung eröffnet in diesem Monat in Tokio ein Schulungslager zur Ausbildung der für die neuen Südgebiete bestimmten Beamten.

Tokio. „Japan Times and Advertiser“ schreibt zur Roosevelt-Rede, es sei der Notschrei eines verzweifelten Diktators gewesen, der vergebens hoffe, aus dem augenblicklichen Dilemma herauszukommen.

Druck: Buchdruckerei August Sturm. Verantwortlicher Schriftleiter: H. Hauser, z. Zt. im Felde, in Vertretung und für Anzeigen verantwortlich: Aug. Sturm, Oberkirch.

Aus Oberkirch und dem Renchtal

70. Geburtstag

Oberkirch, 10. Sept. Ein geschätzter Mitbürger, Bürgermeister a. D. Karl Moser, kann heute in guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag begehen, wozu wir herzlich gratulieren. Trotz seines Alters stellt er sich noch willig in den Dienst der Allgemeinheit. So übernahm er die schwere Aufgabe der Leitung und die Mitarbeit beim hiesigen Ernährungsamt. Neben dieser Fülle von Arbeit widmet er noch seine Kräfte und freie Zeit dem DRK, wo er als stellvertretender Betriebsführer i. Z. die Führung des Vereins inne hat. — Möge dem Jubilar noch viele solche Geburtstage, so wie heute, beschieden sein.

Frauenhände flicken und nähen

Unermüdete Arbeit in den Nähstuben der NS-Frauenhilfe

Oberkirch. Wir brauchen bloß einmal an die große Fels- und Wollsammlung im letzten Winter für unsere Soldaten im Osten zu denken, um uns eine Vorstellung davon zu machen, welche unendliche Arbeit dazu gehört hat, um die Hunderttausende von abgetriebenen Sachen so in Ordnung zu bringen, daß sie der Frontsoldat als fertiges und warmes Kleidungsstück auch wirklich gebrauchen konnte. Was wurde da bei uns ausgebeutet, gestickt und genäht! Tausende und Abertausende von Frauenhänden haben in der gleichen Weise in allen deutschen Städten und Gemeinden unermüdet gearbeitet. Es entstanden, meist im Rahmen der NS-Frauenhilfe, Nähstuben über Nähstuben. Ihre Einrichtung hat sich hervorragend bewährt. Die Stuben wurden nicht etwa geschlossen, sondern weiter ausgebaut für die Zukunft. Wollstoff- und Spinnstoff-Sammlung, die Ausbesserung der dringenden für die Lazarette benötigten Wäsche, Arbeiten für die Kindergärten, für die Volksgenossen in den Ostgebieten und für überlastete Mütter erfordern eine ununterbrochene Einsatzbereitschaft unserer Frauen.

Unsere NS-Frauenhilfs-Nähstube wird in den nächsten Wochen wieder ihren vollen Betrieb aufnehmen. Jede Hausfrau und sonst

jede weibliche Person, die nur irgendwie in pflichtbewusster Erkenntnis der Erfordernisse unserer Zeit eine freie Stunde erübrigen kann, stellt sich freudig in den Dienst dieser guten Sache. Rund 24 000 Nähstuben gibt es heute im Deutschen Reich. Überall sind Frauenhände am Werk, um helfend einzugreifen, sei es in den Familien, bei den Arbeiten der Bauern oder in den Nähstuben. Überall helfen Frauenhände das Band der Hilfsbereitschaft und des Kameradengeistes zwischen Front und Heimat fester und enger knüpfen.

Silberne Hochzeit

Oberkirch, 10. Sept. Am heutigen Tage sind 25 Jahre verflossen, seitdem das Ehepaar Max Günther, Berufsschullehrer in Offenbürg, und seine Gattin Marie den Bund der Ehe schlossen. Dem allseits beliebten und geschätzten Jubelpaare im Silberkranz die herzlichsten Wünsche. Möge es demselben vergönnt sein, ebenso wie heute das Silberne, dem einst das goldene Hochzeitstuch tragen zu können.

Goldene Hochzeit

Stadelhofen, 10. Sept. Am kommenden Samstag können die Eheleute Anton Baumert und Gemahlin Helena, geb. Müller, das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Dem Brautpaar, das noch körperlich vollumfänglich

Die Lebensmittelzuteilung vom 21. Septbr. bis 18. Okt.

Die Lebensmittelrationen der 40. Zuteilungsperiode gelten, mit einer Ausnahme, auch in der kommenden 41. Zuteilungsperiode, die vom 21. September bis 18. Oktober läuft. Ausgenommen ist die Ration an Kaffee-Ertrag, die um 82,5 Gramm auf 250 Gramm erhöht wird. Dabei ist von Wert, daß der Anteil der Futtermittel im Kaffee-Ertrag bei gleichzeitiger Verringerung des Getreideanteils erhöht ist und die Kaffee-Ertragsmittel dadurch ergiebiger als früher sind. An der Qualität hat sich dabei nichts geändert.

Hiernach erhalten alle Verbraucher in der

ist, wünschen wir von Herzen zu ihrem Jubelfeste die herzlichsten Wünsche!

Aus Nusbach

Für sein Vaterland gefallen

Nusbach. Dieser Tage traf die schmerzliche Nachricht ein, daß bei den Kämpfen im Osten der Inf.-Regimente Karl Kasper im Alter von 32½ Jahren den Heldentod erlitten hat. Der gefallene Krieger war verheiratet mit Martha Kasper, geb. Haas, und der Sohn des Altstahlreiters Adolf Kasper hier. Der aus dem Leben Abberufene war bis zu seiner Einberufung lange Jahre als tüchtiger Schneider in der Fremde tätig; er war ein stets lauterer Charakter und lebensfroher junger Mann, dem die Heimat stets in Ehren gedenken wird. Der Gattin und den Angehörigen möge die so große und avfrichtliche Anteilnahme Trost in ihrem schweren Leide gewähren.

Dienstappell

E. Nusbach. Die Tagesordnung beim letzten Dienstappell am 4. September war recht vielseitig. Nach der Eröffnung und Totenerhebung durch Organisationsleiter Va. Wimmer sprach zunächst Va. Krent zur Eröffnung des WSW und gab Hinweise zur Sammelaktivität der Politischen Leiter. Hierauf berichtete Schulungsleiter Va. Seifried über die Schulungsarbeit in den Ortsgruppen während des Winters. Der Ortsgruppenleiter Va. Kasper gab Johann die Richtlinien bekannt, die auf der Führertagung in Offenbürg ausgegeben wurden, und forderte zur reiflichen

kommenen Zuteilungsperiode die folgenden Ergebnisse in der gleichen Menge wie in der jetzt laufenden 40. Zuteilungsperiode: Brot, Mehl, Fleisch, Butter, Margarine, Käse (abgesehen von den Sonderzuteilungen der 40. Periode), Quark, Getreideabfälle, Teigwaren, Kartoffelkartoffelzeugnisse, Vollmilch, Joghurt, Marmelade, Konfitüre und Kakao. Die Abgabe von Speiseöl an Stellen von Margarine bleibt auf die Gebiete mit gemäßigtermaßen stärkerem Speiseölverbrauch beschränkt. Auch Lang-, Nacht-, Säuer- und Schwerkstarbeiter können auf ihre Zulage- und Zulagearten statt Margarine Speiseöl nur im Rahmen der örtlichen Regelungen beziehen. Die Reichsleitarten, die Zulage- und Zulagearten sowie die Wohnarten für ausländische Arbeiter der kommenden 41. Zuteilungsperiode enthalten Abschnitte zum wahlweisen Bezuge von Margarine oder Speiseöl nicht mehr. Die Hauptvereinbarung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft wird aber Speiseölzuteilungen in Gebieten mit gewohnheitsmäßig stärkerem Speiseölverbrauch in beschränktem Umfang im Einvernehmen mit den zuständigen Landes- oder Provinzialernährungsämtern durchführen.

Frühzeitig überlegen!

Es ist wichtig, sich klar darüber zu werden, was wir bei Kriegsausbruch in den Luftschutzkellern mitnehmen: Das wäre ein Handlocher mittlerer Größe und Personalpapiere, Geld und Wertgegenstände, Lebensmittel- und Kleiderkarten, Streichhölzer und Kerzen, Verbandswunden, Anzug, Kleid, Schuhe, Wäsche und Strümpfe. Für Säuglinge und Kleinkinder sollten noch eine Flasche mit Milch oder Säften, ein Sauger, Wäsche und Windeln hinzukommen. Für einen eventuell längeren Aufenthalt im Schutzraum ist es gut, Bücher oder Zeitungen, Handarbeiten oder Unterhaltungsspiele, Fegeohr und nicht zuletzt — Mundvorrat mitzunehmen. Fast alles schon heute im Koffer verwahrt sein. Lebensmittel, Kleid und Anzug aber sollen immer griffbereit sein; denn wir haben nicht viel Zeit, wenn die Stürme heult, weil wir uns ja auch vollkommen anziehen müssen, und zwar mit den besten und haltbarsten Kleidungsstücken. Kleemann wird mit Rasthemd, unterem Mantel, „Schlafmütze“ und Pantoffeln in den Schutzraum gehen.

leendes Feuer empfängt die Anstürmenden. Im Rastkampf wird die Befehlsführung unerschütterlich gemacht und die wenigen Überlebenden ziehen sich unter Zurücklassung ihrer Toten zurück. Am Morgen ist das Dorf fest in unserer Hand.

Spähtrupp aufgegeben

Etwa um dieselbe Stunde stellt ein Feldwebel von der zweiten Kompanie einen sowjetischen Spähtrupp fest, der sich den deutschen Vorposten nähert. Aus eigener Initiative löst er mit nur wenigen seines Zuges in den überraschten Gegner hinein und fügt ihm schwere blutige Verluste zu. Was übrig bleibt, wird gefangen genommen.

Das sind die Erfolge einer Handvoll Infanteristen in einer einzigen Nacht.

Unsere Infanterie hat während eines langen Jahres den bolschewistischen Gegner immer wieder zurückgeworfen, sie hat in den Eis- und Schneestürmen des vergangenen Winters vermöge ihrer unbeschränkten Überlegenheit dem pausenlosen Ansturm heroisch standgehalten. So werden auch jetzt die Feinde, die Moskau ausbleiben, ein ähnliches Schicksal finden.

Kriegsbericht, Franz Breh.

Ausland

Erdböje in Nordchile verläßt

Santiago de Chile. Die Bevölkerung der im Norden Chiles liegenden Städte Copiapo, Coquimbo und La Serena wurde durch mehrere Erdböje mit Erdbedencharakter in Verunsicherung versetzt. Bis jetzt sind keine nennenswerten Schadensfälle bekannt geworden.

Ecuador unter dem Dollar-Imperialismus

Quito, Madrid. Nach längerer erregter Debatte billigte das Parlament von Ecuador ein Abkommen mit den Vereinigten Staaten über die Einräumung von Stützpunkten in Salinas Halbinsel Santa Elena sowie auf den Galapagos-Inseln. Die Sitzung war geheim, jedoch verlautet, daß der Kriegsminister von der konservativen Opposition heftig angegrif-

Zum 8. September

Vor drei Jahren: Die ersten französischen Gefangenen an der Westfront

Am 8. September führte es sich zum dritten Male, daß an der Westfront die ersten französischen Gefangenen dieses Krieges eingebracht wurden. Es waren sechs Mann, die am Omannhof bei Berus (Kr. Saarlautern) frühmorgens in deutsche Hände fielen. Zwei weitere französische Soldaten, die verwundet waren, wurden später geborgen. Die deutsche Truppe, die oben auf dem Saarlauterner Gau Nachtgen Westen hielt, stand unter dem Kommando des jungen Leutnants von Levechow. Für die bei der Gefangennahme bewiesene Umsicht, Tatkraft und persönliche Tapferkeit wurde er mit dem EK 2. Klasse ausgezeichnet. Es war dies das erste Eiserne Kreuz, das an der Westfront überhaupt verliehen wurde. Es wurde am 13. September durch den damaligen Generalobersten, jetzigen Generalleutnant von Willebrand, dem tapferen jungen Offizier, der inwischen verwundet worden war und im Lazarett lag, überreicht.

Neben Leutnant Levechow sind auch einige der an dem Unternehmen beteiligten Männer, die sich besonders hervorgetan hatten, ausgezeichnet worden. Leutnant Levechow ist nach glücklich überstandener Wehrdienst am 20. Mai 1941 auf Kreia gefallen. Seine Treue zu Führer, Volk und Reich besiegelte er mit dem Tode.

Teilnahme an der Schulungstagung am 13. September in Offenbürg auf. Besonders stellte er das würdige Verhalten der Volksgenossen Kriegsgefangenen gegenüber heraus. Ortsbauernführer B. Koch sprach über die Ablieferungspflicht von Milch und Getreide und erwähnte zu größter Gewissenhaftigkeit. Eine Aussprache brachte noch manche wertvolle Anregung für die verschiedenen Aufgabengebiete.

Aus Tiergarten

Tiergarten (Weinbergshaus). Einer Bekanntmachung des Bürgermeisters zufolge sind die Weinberge der Gemarung Tiergarten ab sofort geschlossen. Das Begehen der Weinberge durch fremde Personen oder Kinder ist untersagt und strafbar. Kinder dürfen die Reben nur in Begleitung der Eltern oder erwachsener Personen betreten.

(Schmernte.) Die Schmernte ist beendet; das Futter wurde sehr gut eingebracht.

Reifezeugnis für Soldaten

Regelung für frühere Schüler

Der Reichserziehungsminister hat einen Erlass über das Reifezeugnis für Kriegsteilnehmer herausgegeben, in dem bestimmt wird: Frühere Schüler der höheren Schulen, die das Verlegungszeugnis in die Oberprima einer neunjährigen höheren Schule bzw. das Verlegungszeugnis in die Klasse 8 der achtjährigen höheren Schule bestanden, können auf diesem Zeugnis natürlig auf Antrag bei ihrer Schule den Reifevermerk unter der Voraussetzung erhalten, daß sie mindestens ein Jahr im Wehrdienst gestanden und sich vor dem Feinde bewährt haben. Dem Antrag ist die entsprechende Bescheinigung des Truppenteils beizufügen. Bedingung für die Zuerkennung des Reifevermerks ist, daß der Betreffende die Schule nicht vor Oktober 1936 verlassen hat, da den früheren Jahrgängen genügend Gelegenheit gegeben war, vor Ausbruch des Krieges das Reifezeugnis zu erwerben. Weitere Voraussetzung für den Reifevermerk ist, daß nach dem Charakter des Verlegungszeugnisses zu erwarten war, daß der Betreffende die Reifeprüfung ein Jahr nach seiner Verlegung in die obere Klasse hätte bestehen können. Die endgültige Entscheidung darüber trifft die zuständige Schulbehörde.

Durbach. (Soldatentod.) Aus dem Osten ist die Nachricht gekommen, daß der Soldat in einer Panzerjägerkompanie Robert Streif im Alter von 19½ Jahren auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Er war ein Sohn der Familie Robert Streif in Durbach-St. Anton.

len wurde. Der Abgeordnete Luna Papas stellte u. a. die unangenehme Frage, welche Vorteile denn die Regierung aus dem Vach- und Leihgeschäft erhalten habe.

Die halbe Baumwollenernte Rhodesiens verbrannt

NRN, Rom. Die Hälfte der Baumwollenernte von Rhodeseien ging bei einem Brand in Catooma zu Grunde, entnimmt eine aus Vincenzo Marquis datierte Meldung des (Viccolo) (des Mittagsblattes des Giornale d'Italia) dem (Rhodesian Herald). Der Wert der verbrannten 1100 Ballen betrage 25 000 Pfund Sterling.

Vermischtes

Der Bäder vergriff sich . . .

Sofia. In einer bulgarischen Kleinstadt kam es vor kurzem fast zu einer Lynchszene, in deren Mittelpunkt ein biederer Bädermeister stand. Der Mann, sonst sehr sorgfältig in seiner Arbeit, stellte die besten Torten des Ortes her, und so kauften die Einwohner ihren Sonntagsbedarf fast ausschließlich bei ihm. Nebenbei betrieb er eine kleine Landwirtschaft, und da ihm gerade einige Tiere krank geworden waren, ließ er sich in der Drogerie ein Paket Abführpulver besorgen und stellte dies „vorläufig“ auf das Wandbrett in der Badstube. Unglücklicherweise vergriff er sich im Lauf der dringenden Arbeit und schüttete den Inhalt in den Tortenteig — in der Annahme, es mit dem gleich aussehenden Backpulverpaket zu tun zu haben. Die Folgen kann man sich unklar ausmalen. Nachdem sich das Innere der Einwohnerhaft etwas beruhigt hatte, zogen ein paar Dutzend erbotene Männer vor das Haus des erkrankten Bädgers, holten ihn heraus, verprügelten ihn nach Streich und haben und zwangen ihn hierauf, zehn Stücke seiner eigenen Torten vor ihren Augen zu verschlingen. Der vergriffliche Bäder soll die beiden nächsten Tage kaum zum Sitzen gekommen sein . . .

Keine Erhöhung der Realsteuern

Mit der Ablösung der Hauszinssteuer fallen die Einnahmen bei den Ländern und Gemeinden aus der Hauszinssteuer am 1. Januar 1943 fort. Die Abgeltungsbeträge fließen in voller Höhe in die Reichskasse. Für die bisherigen Steuerläubiger also die Länder und Gemeinden, bedeutet die Ablösung der Hauszinssteuer einen erheblichen Einnahmehausfall, da dieses Einkommen immerhin jährlich reichlich 300 Millionen Mark betrug. Im Zusammenhang damit sind Befürchtungen entstanden, daß der Einnahmehausfall bei den Ländern und Gemeinden vielleicht durch eine Steuererhöhung auf anderen Gebieten ausgeglichen werden sollte, wobei besonders an die Realsteuern gedacht wird. Hierzu teilt nun die „Deutsche Steuerzeitung“ von zuständiger Seite mit, daß diese Befürchtungen grundlos sind. Der Ausgleich mit den Ländern und Gemeinden erfolgt nicht durch Steuererhöhungen, sondern das Reich wird den Ländern und Gemeinden als den bisherigen Steuerläubigern Ausgleichsbeträge aus Reichsmitteln zur Verfügung stellen. In diesem Zusammenhang sei an den Einbau der Bürgersteuer in die Lohnsteuer erinnert, wodurch die Gemeinden als die Steuerläubiger ebenfalls einen erheblichen Ausfall erlitten haben, der ihnen jedoch vom Reich ersetzt und nicht durch anderweitige Steuererhöhungen beringelt wird.

Unser BR-Bericht

24 Stunden am Feind

Der deutsche Infanterist behält die unbeschränkte Überlegenheit

(BR.) Auch in den kleinen Operationen, die sich am Rande des gewaltigen Geschehens im Süden der Ostfront abspielen, zeigt sich immer wieder die Überlegenheit des deutschen Infanteristen. Auch dort, wo die Fronten einseitig zum Stillstand gekommen sind, nachdem die militärischen Ziele erkämpft waren, kommt es Tag für Tag zu Gefechten, die meist einen erbitterten Verlauf nehmen, bei denen aber stets der Widerstand des Feindes gebrochen wird. Keine Auffangstellungen, Stützlinien oder Minenperren vermögen dem deutschen Infanteristen zu trotzen.

Der erste Spähtrupp

Das Infanteriebataillon war während der Nacht in den neuen ihm zugewiesenen Frontabschnitt eingerückt. Kompanie um Kompanie hatte sich lautlos durch das noch unbefestigte Gelände bis zu den vordersten Stellungen vorgearbeitet und die Kameraden abgelöst. Als der Tag graute, waren Schützen- und MG-Feuer befehl, die schweren Infanteriewaffen waren in Stellung gebracht, die Beobachtungsstellen hatten ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Männer, die in dieser Nacht hier eingerückt sind, haben ein Nacht Überleben hinter sich. Nach kurzer Atempause sind sie schon wieder am Feind. Manah einer von ihnen, der seit vielen Monaten nicht mehr in der Heimat war, hatte sich auf den Urlaub gefreut, auf das Wiedersehen mit seinen Angehörigen, da kam der Befehl zu neuem Einsatz. Sie bringen das Opfer in der klaren Erkenntnis der Größe dieses schwersten Kampfes um die Zukunft unseres Volkes.

Zwischen den Stellungen liegt das Niemandsland. Etwa 150 Meter vor den feindlichen Gräben liegen Panzer. Sie sind die letzten noch sichtbaren Zeugen einer vernicht-

tenden Niederlage der Sowjets. Diese haben unter hartem Einsatz von Artillerie in der vergangenen Nacht einen dieser Anstöße abgelehrt. Der Kompaniechef stellt noch drei Panzer in dem Gelände fest. Ein weiteres Abschleppen muß unter allen Umständen verhindert werden. Ein Leutnant, Führer eines Pionierzuges, erhält den Auftrag, die Panzer in der Nacht zu sprengen. Mit drei Sprenggruppen und drei Schützentrupps als Bedienung löst sich das Kommando, bis zu den Hüften im Schlamm wadend vor und findet nach knapp tausend Metern die drei Kolosse, die förmlich amerikanischer Herkunft sind. Wie auf dem Erztzietgelände werden die Sprengladungen angebracht, gesünder und im Augenblick reichen sechs Detonationen die Panzer in Stücke. Die Sowjets haben das Nachsehen.

Ohne Feindberührung gelangte der Leutnant mit seinen Soldaten unangefochten zurück. Das Unternehmen war dank der geschickten ruhigen und zielstrebigen Führung ohne die geringsten Verluste durchgeführt worden. Der Erfolg ist umso beachtlicher, als der Anführer bisher als Artillerieoffizier tätig war und erstmalig als Infanterist ein Feindunternehmen durchgeführt hat.

Infanterie-Zug erobert ein Dorf

Zur gleichen Zeit, da jenes fähige Unternehmen im Gange ist, hat ein Zug der Schützen ihre Stellung verlassen, um in einem nächsten Gegenstoß die Sowjets aus dem Dorf D., das in der vorhergehenden Nacht von unseren Gefechtsvorkämpfern hatte erobert werden müssen, zurückzuerobern. Der Kompaniechef übernimmt selbst die Führung des Zuges und löst unter Ausnutzung des weiligen Geländes frontal vor. Der Feind hat sich in Gräben und Häusern verschanzt. Ra-

Nimm Dir Zeit zur Sicherung!

„Zeit habe ich keine Zeit“, sagte der Bauer im Bergwerk, als ihm sein Kamerad rief, die behauene Stelle mit einem neuen Stempel zu füllen. „Ich will was weg schaffen!“ Als dann der Stollen zu Brüche ging und ein fallendes Stück Kohle ihm den Kopf verbeulte, da hatte er drei Wochen Zeit, über den Faktor „Zeit“ nachzudenken.

Schmerzen, Lohnausfall für den Knappen und Leistungsminderung für den kriegswichtigen Betrieb waren die Folgen. „Keine Zeit, keine Zeit!“ sagte der Botenjunge, als man ihm rief, die nächste Bahn zu nehmen, und sprang auf die fahrende Strakenbahn, aber er trat daneben und konnte auch die nächste Bahn nicht mehr benutzen, dafür nahm ihn ein Auto mit — ins Krankenhaus.

Koch mehr Beispiele bitte? Die Praxis zeigt es täglich! Und jedes Beispiel ist eine verlorene Arbeitskraft, verlorenes Material, ist eine Schlappe in der Erzeugungsschlacht. Mehr leisten wollen auf Kosten der Sicherheit ist ein falsches Leistungsprinzip. Wer sich nicht die Zeit nimmt, die Sicherheitsmaßnahmen zu beachten, wird diese Zeit eines Tages doppelt und dreifach mit Schmerzen und Leistungsausfall büßen müssen. Den Schaden trägt nicht nur der Betroffene, sondern der ganze Betrieb! Also merke:

Nimm Dir Zeit zur Sicherung!
Sichere Arbeit sichert den Sieg!

Ein 700jähriges Wingerdorf

Offenburg. In den Urkunden des General-Landesarchivs zu Karlsruhe ist der 1800 Einwohner zählende Weinstadt Zell-Weierbach 1242, vor 700 Jahren, erstmals genannt. An die Zeiten, da das Kloster Gengenbach hier reichen Reichtum hatte, erinnert der noch erhaltene „Abtsbof“ mit der Jahreszahl 1517. Dem Kloster Allerheiligen gehörte der „Bühlsbof“. Innerhalb der österrheinischen Landvogtei Ortenau bildete Zell einen besonderen „Stab“. Dazu zählten Weierbach, Fessenbach, Kiedler und Teile von Kammerweier. Das Gasthaus „Zur Laube“ war das Rat- und Gerichtshaus des Stabes Zell. Der Stab bestand bis 1809. Im Weltkrieg starben 70 Männer des Ortes für Deutschland. Nach der Römertafel gelegen, die von Offenburg nach Baden-Baden führte, wurden im Ort vor längerer Zeit römische Münzen gefunden. Ein kunstvolles Wirtshausgebäude aus dem Jahre 1811 schmückt die „Sonne“. Das im Werden begriffene Dorfbuch von Zell-Weierbach berichtet über

Geschichte, Volkstum und Arbeit der 700jährigen Wingergemeinde.

Offenburg. Durch unvorhergesehene Umstände erhielt der Gemeindefürsorger Josef Dreher in Nordrach eine Schrotladung in den Leib und mußte sich einer schnellen Operation im Krankenhaus in Gengenbach unterziehen. Dort ist er seinen schweren Verletzungen erlegen.

Offenburg. Im Alter von 63 Jahren ist hier Fabrikant Franz Walz gestorben. Mit ihm ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die in der gesamten deutschen Lederindustrie sehr geachtet war. Er übernahm im Jahre 1907 den von seinem Vater im Jahre 1874 gegründeten hiesigen Gerbereibetrieb, der sich unter seiner tatkräftigen Führung zu einer namhaften Lederfabrik entwickelte.

Kastatt. (Verdienter Offizier.) Generalleutnant von Göhen feiert am 12. September in Berlin seinen 80. Geburtstag. Seine militärische Laufbahn begann der verdiente Offizier beim Füsilierregiment Fürst Karl Anton von Hohenzollern Nr. 40 in Kastatt.

Schmieheim (bei Lahr). (Töblicher Sturz von der Treppe.) Als die Ehefrau Sofie Stutz auf dem Speicher Holz holen wollte, stürzte sie die Treppe hinunter. Sie lag dabei so schwere Verletzungen zu, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

57jähriger Bauer vermisst Wer kann Auskunft geben?

Strahburg. Die Kriminalpolizei Strahburg teilt mit: Seit dem 20. August ds. Js. wird in Falbrunn (Kr. Nollheim) der 57jährige Bauer Georg Stegger vermisst. Nachstehend die Beschreibung des Vermissten: 1,65 m groß, schlank, hat einen Büchel, graumeliertes Haar, kurzgeschneittenen Schnurrbart, gebräuntes Gesicht, vorstehende Backennochen, graue Augen, Adernose, trag braune Schildmütze, schwarze Halbhäute, schwarze Weste, baumwollene graue Hosen, braune Socken und Arbeitshäute. Stegger ist schwermütig. Sachdienliche Angaben über den Verbleib an Kriminalpolizei Strahburg, Fernsprecher 259 20, Apparat 70, oder an jede andere Polizei- und Gendarmereienstelle erbeten.

Baden-Doos. (15jähriges Mädchen verunglückt.) Am Sonntagabend verunglückte in der Dooser Bahnhofstraße ein 15jähriges Mädchen aus dem Sitzheimer Stadtteil Kartung tödlich. Der Hergang des Unfalls bedarf noch der Klärung.

Der Rhein in Zahlen

Was der schönste deutsche Strom zu leisten vermag

Man kann einen Strom von mancherlei Voraussetzungen her betrachten, vom Gefühl, der ästhetischen Empfindung, vom Praktischen und Tatsächlichen her. Hier wollen wir den Rhein einmal vom leistungsmässigen Standpunkt aus uns vorstellen. Zunächst sein Korsett und seine Höllelage: Die Breite beträgt in Köln 522 Meter, von denen 300 Meter auf die Fahrtrinne entfallen, seine Höhe über dem Meeresspiegel 38 Meter. Innerhalb der Stadt selbst hat seine Sohle ein Gefälle von Süd bis zum Nordrand der Stadtgrenze von rund 2 Meter. Das ist der äußere tatsächliche Rahmen des Rheins bei Köln. Nun sein Inhalt, das Wasser. Bei Mittelwasser reicht der Kölner Pegel + 2,87 Meter. Da der Pegel-Küllpunkt sich 1,50 Meter über der Sohle des Flußbettes befindet, so entspricht das in der Fahrtrinne einer Wassertiefe von 4,37 Meter. Der bisher tiefste Wasserstand wurde 1853 mit -0,90 gleich 1,59 Meter gemessen. Damals konnte man in Köln durch den Rhein waten, ohne mit dem Kopf unter Wasser zu geraten. Sogar höchster Wasserstand war +12,60 gleich 14,10 Meter. Die Wassermenge, die bei Köln in einer Sekunde an einem bestimmten Uferpunkt vorbeigetragen wird, hat man bei Niedrigwasser (-1,50 m) auf 1045 cbm, bei Mittelwasser (+2,87 m) auf 1870 cbm und bei Hochwasser (+9,52 m) auf 9000 cbm errechnet. Dabei wurde für Niedrigwasser eine Geschwindigkeit von 1,10 Meter in der Sekunde, bei

Mittelwasser von 1,33 und bei Hochwasser von 2,14 m festgestellt. Je größer die Wassermenge, desto größer ist auch die Geschwindigkeit. Die lebendige Kraft eines Stromes ist gleich dem Produkt aus der halben Wassermasse und dem Quadrat ihrer Geschwindigkeit. Genaue Rechnungen haben ergeben, daß der Rhein bei einer Sekundengeschwindigkeit von 1,8 Meter laubeneigige Geschwindigkeit, bei 1,7 Meter folge vom Umfang eines Fährereis und bei 1,8 Meter Steine von 2,5 kg Gewicht fortführt. Sein Hochwasser vermag also regelrechte Felsbrocken zu bewegen und selbst das Niedrigwasser hat noch Kraft genug, kleinere Gerölle und die Sandmassen zu transportieren. In der rheinischen Tiefebene wandern die Stromsandbänke jährlich um ein bis zwei und mehr Kilometer weiter und legen die Geröllmassen Strecken von 200 bis 400 Meter zurück. Koch weit schneller aber reisen die feinsten Sinterkiese, der Tonkamm, der nur bei ganz ruhigem Wasser abgesetzt wird. Insgesamt fließen an Köln durchschnittlich pro Tag rund 100 Millionen Kubikmeter Rheinwasser vorüber. Sie tragen eine Schlamm-, Sand- und Geröllmasse nach Norden, die einer idealen Transportleistung von 15 Güterwagen zu je 20 Doppelwaggons entspricht. Das fließt nicht lehr romantisch, ist vielmehr eine nützliche wissenschaftliche Feststellung, die uns aber eine vortreffliche Vorstellung von der ungeheuren lebendigen Kraft des Rheins gibt.

Kleines Schicksal in großer Zeit

ROMAN VON ERIKA WILLE

1. Heft - Romanverlag - Deutscher Roman-Verlag (vorm. E. Unvericht), Karlsruhe

2] In diese Augen hinein spricht der Oberarzt, der eben noch überzeugt war, daß eine Amputation die einzige Rettung sei; und er weiß, daß er alles, was überhaupt menschenmöglich ist, versuchen wird, um diesen tapferen jungen Kameraden das Bein zu erhalten. Es scheint zwar fast unmöglich, diesen Versuch zu unternehmen, aber er kann nicht anders. Die Augen zwingen ihn — und das, was aus diesen Augen spricht.

„Junge!“

Eine Sekunde lang liegt die große weiche Hand des älteren Brutes auf der feuchten blauen Stirn des Verwundeten, und diese Berührung ist wie eine Heilung. Da schließen sich beruhigt die fragenden Augen, der schmale Körper streckt sich ein wenig, erschreckt beugt sich der Oberarzt zum zweiten Male über den tranken Mann.

„Mach mir keine Sachen, Junge!“

Der Oberarzt Dr. Hönberg weiß selbst nicht, was ihn eigentlich so zu diesem jungen verwundeten Kameraden hinzieht. Es ist doch ein Verwundeter genau wie die vielen hundert anderen auch, die seiner Fürsorge, seiner großen ärztlichen Kunst anvertraut sind, aber mit keinem anderen Menschen hat er sich so verbunden gefühlt wie mit diesem jungen Arzt, der da schwerverwundet vor ihm liegt. Er kennt ihn gar nicht. Jeden anderen Verwundeten hätte er jetzt amputiert und hätte gewußt, daß er damit ein Leben unbedingt erhalten könne. Auf was er sich einläßt, wenn er diesmal nicht amputiert, das weiß er. Es wird einen Kampf geben mit dem Senkennann, der fast nicht zu gewinnen ist. Aber da ist die Stimme, die sagt: „Nicht amputieren“, und der Oberarzt Dr. Hönberg wird ihr folgen. Er wird den Kampf aufnehmen. Wenn er schließlich doch amputieren muß, wenn es nicht anders gehen kann, dann hat er wenigstens das Äußerste versucht. Da schließt ein Sanitäter schon die Bahre in den Raum und haucht nicht wenig, als der Oberarzt selber hilft, den Verwundeten umzubetten.

„Dr. Reink brühen?“

Wie klingt denn die Stimme des Oberarztes plötzlich? Als ob Stahl darin wäre. Der Sanitäter horcht ihr nach. Er wird überarbeitet sein, es ist ja auch ein bißchen viel. Der Transport heute und nun noch operieren mitten in der Nacht. Er kann kaum drei Stunden geschlafen haben. Welche rollt die Bahre auf Gummirädern in den Operationsaal.

Der Oberarzt wölbt sich langsam und geduldig sorgsam jeden einzelnen Finger. Dann läßt er sich von Schwester Wogdel einleiden. Mittel und Kopfhaube und die sterilen Handschuhe — ein Blick auf den Operationsstisch, ein zweiter auf die Instrumente.

„Bereit? Gut!“

Dr. Reink macht die Karfole.

2.

„Kinder, wir brauchen an Blumen, was wir nur austreiben können! Nehmt Wollkörbe mit und bittet überall, wo Gärten sind und Blumen blühen.“

Die schlanke blonde Ulabe Ohlen steht in einem kleinen Kreis von WDR-Mädern vor ihrem Haus auf der Straße und streicht sich die widerspenstigen Haare aus der Stirn. Die sind nur schwer zu bändigen, denn Ulabe trägt eine wahre Pracht von Ringellocken über ihrem schönen feinen Rad. Ihre Augen leben munternd die Kameradinnen an, die um sie herum stehen. Sie hat sich die hübschesten Wollkörbe aus ihrer Gruppe herbeigekittelt.

„Wir dürfen nämlich ins Lazarett kommen und den Soldaten, die neu eingeliefert worden sind, zur Begrüßung Blumen bringen.“ Weiter kommt sie nicht, helle Ausrufe unterbrechen sie. „Au fein, wunderbar. Du, Ulabe, gehst die ganze Gruppe oder nur wir?“

„Die ganze Gruppe wäre zuviel — 94 Mädels! Reicht aus sechs sollen nicht kommen, hat der Oberarzt bestimmt. Also eilt auch — in einer Stunde antreten hier vor meinem Haus. Mit sehr viel Blumen. Viel, hilfst du mir Mutters Garten plündern? Also, bis nachher!“

Wie der Wind sind die Mädels nach allen Seiten auseinander gefahren. „Wie die Böden — aber nicht wie Glaube und Schönheit!“ lacht ihre junge Gruppenführerin ihnen nach.

Dann hängt sie sich bei der etwas kleineren Liesel ein. „Komm, sag Mutter noch schnell guten Tag, die freut sich.“

Frau Ohlen sitzt in ihrem hellen, kleinen Wohnzimmer am Fenster und strickt Soldatenstrümpfe für einen ihrer drei Jungen, die an der Front sind. Das schwarze Kleid macht die schmale Gestalt ein wenig streng, aber die Augen, denen man anfiehet, daß sie viel gewohnt haben in dunklen Nächten, sind weich und gut. Der Major Ohlen, Ulabes geliebter Vater, ist im Frankreichfeldzug gefallen.

„Mutter, nun holen wir dir alle Blumen weg, die Liesel und ich.“

„Schneidet sie nur vorsichtig ab, damit die Pflanzen nicht leiden, Kinder. Guten Tag, Lieselchen, was hört ihr denn von eurem Vater?“

„Er hat vor ein paar Tagen erst geschrieben — die Mutter ist froh —“ Die junge Liesel lacht, aber dann huscht ein Schrecken

STATT KARTEN! **DANKSAGUNG**
Für die zahlreichen herzlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem so herben Schicksalsschlag, der uns durch den Heidentou unseres guten, liebestgeliebten Sohnes, Bruders und Bräutigams **LUDWIG HUBER**, Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment bedunkelt wurden, sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus. Herzl. Vergelt's Gott für die vielen Messespender und allen denen, welche dem Trauergottesdienst beiwohnten und ihm ihr Gebet zuwendeten.
BAD PETERSTAL, OBERHARMERSBACH, den 8. September 1942
In unsagbarem Leid: **Familie Ludwig Huber**
Braut: **Anna Schwarz** und Verwandte

KNORR - Suppen richtig kochen!



Davon hängt der gute Geschmack ab. Kochen Sie nach

diesen 3 Ratschlägen: 1. Das Wasser immer richtig abmessen. 2. Die Kochzeit genau einhalten — nicht verkürzen — das Überkochen verhüten. 3. Nach dem Kochen die Suppe noch etwa 10 Minuten zugedeckt ziehen lassen — das erhöht den Wohlgeschmack. **KNORR**

Zu verkaufen:

Ein schwarzer Herrenüberzieher (Rarengo), 100.— RM
ein schwarzer Anzug 85.—
ein Cabardin-Rock 40.—
Alles kaum getragen. Figur schlank, Größe 46—48.
Oppenau, Kruggasse 232.

Von einer Familie aus Karlsruhe schöne

3-Zimmerwohnung

zu mieten gesucht.

Anfragen bei der Rendt. Stg.

Injuriert in der R. Stg.

Tretet der NSD. bei

Perlmuscheln in Schwarzwaldbächen

In einigen Gewässern des Oberrheins sind diese kostbaren Perlmuscheln zu finden. Am bekanntesten ist wohl die Steinach bei Altmendorf und Heiligkreuzsteinach im Bezirk Heidelberg. Auch in einigen Schwarzwaldbächen, wo sie vor etwa 50 Jahren eingeführt wurden, finden sich noch Perlmuscheln vor. Die Perlmuschel ist in Baden gesetzlich geschützt, die Muschelunterfischung darf nur alle sechs Jahre vorgenommen werden und muß mit größter Sorgfalt erfolgen, um eine Verwundung oder Lösung des Tieres zu verhüten. Im allgemeinen werden die Muscheln bis zu 100 Jahre alt.

Jahresrad diebstahl an der Todesstraße vorbeie

Pforzheim. Vor der Pforzheimer Strafkammer stand der 27 Jahre alte ledige und bereits wegen Diebstahls und Betrugs vielfach vorbestrafte Karl Esche aus Birkenfeld, Kreis Calw. Seine gesammte Leben ist eine nicht abbrechende Kette strafbarer Handlungen. Zunächst fing er mit kleineren Diebstählen und Fehlbetrügen an, in Fortsetzung seiner Laufbahn drehte Esche dann größere Sachen, die ihm mehrjährige Gefängnisstrafen eintrugen. Kaum aus dem Gefängnis nach Verbüßung seiner letzten Strafe entlassen, wandte er sich wieder seinem Spezialgebiet, den Jahresradiebstählen, zu. Das Gericht war mit dem Staatsanwalt der Meinung, daß Esche als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher anzusehen sei und deshalb als Schädling am Volkstempel verschwinden müsse. Die Voraussetzungen zur Verhängung der Todesstrafe seien vom Gericht erwogen worden, die Einzelheiten seien aber doch nicht so schwer, um diese auszusprechen. Das Urteil lautete gemäß dem Antrage des Staatsanwalts auf eine Zuchthausstrafe

von 8 Jahren, 10 Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung.

10 Jahre Zuchthaus für unenkehlliche Mutter

Dortmund. Die 23jährige Ehefrau Stord war bis zum vorigen Oktober ihren vier Kindern eine gute Mutter gewesen, dann geriet sie plötzlich auf die schiefe Bahn, trieb sich in Nachtlokalen herum und ließ ihre vier Kinder im Alter von acht Monaten bis elf Jahren tagelang allein, sie einigte der Obhut des 11jährigen Stiefsohnes überlassend. Bei 20 Grad Kälte verließen drei halbnackte Kinder in unbeschränklichen Verhältnissen und ohne Nahrung — ein Löffel gekochter Milch stand auf dem Tisch — in der Wohnung, während das jüngste Kind tot in seinem Bettchen lag. Die Frau, die sich schon mosenlang fast gar nicht um die Kinder gekümmert hatte, war wenige Tage vorher entpökt nach Köln zu Verwandten gegangen, wo sie verhaftet wurde. Für ihr unenkehlliches Verhalten wurde sie von der Dortmunder Strafkammer zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Aus der NSDAP.

H3-Feuerwehr

Die gesamte H3-Feuerwehr tritt heute Donnerstag, den 10. Sept. um 19.15 Uhr in tadelloser Uniform am Elektr.-Werk an. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Marktbericht

Schweinemarkt Oberkirch

vom 10. September:

Auf dem heutigen Schweinemarkt wurden 43 Ferkel aufgeführt. Preis 30—60 RM für das Paar, Rest 3 Stück

über ihr Gesicht. Darf man einer Frau, deren Mann gefallen ist, erzählen, wie man sich über einen Feldpostbrief freut? Sie bekommt doch nun keinen mehr.

Frau Ohlen versteht, was in dem jungen Wadel vorgeht:

„Ich freue mich auch mit allen Frauen, deren Männer gute Briefe schreiben. Viel. Groß die Mutter schon von mir. Ulabe, mach' dir bloß deine weiße Bluse nicht gleich schmutzig im Garten.“
„Wo werd ich, Mutter! Ich muß im Lazarett doch würdig auftreten.“

Ulabe Ohlen redt ihre junge Gestalt in der weißen Bluse und dem blauen Rock. Der WDR-Anzug steht ihr gut und läßt sie sehr jung aussehen, fast wie ein vierzehnjähriges Wadel. Dabei ist sie doch schon beinahe vierundzwanzig und wohlbestallte Sekretärin in dem großen optischen Werk, das am Rande der kleinen Stadt liegt. Daneben Gruppenführerin im WDR-Werk „Glaube und Schönheit“ und Mutter's einzige „hoffnungsvolle“ Tochter, wie die drei Brüder neckend sagen.

Ulabe Ohlen. Die Mutter lacht manchmal „Wibbil“ zu ihr — meine Frau die Wibbil, will nicht so, wie ich wohl will — nach dem alten Kindermärchen. Denn Ulabe hat einen außerordentlich eigenwilligen kleinen Kopf. Sie hat ihr junges Leben ganz fest in der Hand und will es sich nicht aus der Bahn werfen lassen, die sie ihm gelegt hat:

„Zuerst will ich mir mal ordentlich Geld verdienen und später will ich eine wunderschöne Reise machen. In die weite Welt hinaus — wunderbar muß das werden. Männer — nö, sind nicht unbedingt nötig — Vedeleien schon gar nicht, aber die richtige Liebe, das muß wunderbar sein. Vorläufig genügt mir meine WDR-Gruppe, die sorgt schon für Abwechslung.“

So ungefähr klinge ihr Lebensbekenntnis, wenn man sie danach fragen würde.

„Wibbille, feiner will'se“, sagen die Brüder, wenn Ulabe von der ganzen Höhe ihrer jungen Jahre herab ein bißchen auf die vielen kleinen Vedeleien herunter schaut, die sich in so einer kleinen Stadt unter aller Augen freimütig abspielen. Aber die Mutter legt dann beschwichtigend ihre schmale Hand auf Wibbils Arm und lächelt: „Kam der Koch und nahm sie doch!“

„Ich nehm auch einen Koch, wenn er nur nett und höflich ist — und anständig im Herzen!“

Das ist Ulabe's Einstellung.

Aber es hat Zeit, bis der „Koch“ kommt, findet sie. Das Leben ist auch ohne ihn so ausgefüllt, wenn es auch, seit der Vater gefallen ist und der große Krieg über allen Dingen steht, nicht mehr ganz so leicht und schön ist wie früher.

(Fortsetzung folgt!)